

Gottesdienst zum Sonntag Exaudi mit Feier der Goldenen Konfirmation 17.05.2026 in Wernigerode

Pfarrer Michael Hüstebeck

Christus spricht:

„Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

Johannes 12,32

Einleitung zum Gottesdienst am Sonntag Exaudi mit Goldkonfirmation

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute Gottesdienst am Sonntag Exaudi.

Das bedeutet: „Herr, höre mich.“

Es ist der Sonntag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten.

Jesus ist nicht mehr sichtbar bei seinen Jüngern.

Der Heilige Geist ist noch nicht gekommen.

Eine Zeit des Wartens.

Eine Zeit der Erinnerung.

Eine Zeit der Hoffnung.

Vielleicht passt gerade das besonders gut zu einer Goldkonfirmation.

Denn wer nach fünfzig, sechzig, siebzig oder noch mehr Jahren auf sein Leben zurückblickt, der weiß:

Das Leben besteht nicht nur aus klaren Antworten.

Es kennt Zeiten des Wartens, des Suchens und Fragens.

Zeiten voller Freude — und Zeiten voller Unsicherheit.

Und doch gilt:

Christus zieht Menschen bis heute zu sich.

Er hat sie getragen durch Gelingen und Scheitern,

durch Aufbrüche und Verluste,

durch Schuld und Neuanfänge.

Darum sind wir heute hier:

Zum Danken.

Zum Erinnern.

Zum Hören auf Gottes Wort.

Und zum Vertrauen darauf,

dass Gott Menschen nicht loslässt.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Rüstgebet zum Sonntag Exaudi

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Herr Jesus Christus,
du hast deine Jünger nicht allein gelassen.
Und du hast auch uns nicht verlassen.

Doch oft leben wir, als müssten wir unser Leben allein tragen.
Wir sorgen uns.
Wir halten fest, was vergeht.
Wir verlieren den Mut.

Im Rückblick auf unser Leben erkennen wir:
Nicht alles ist gelungen.
Manches haben wir versäumt.
An anderen Menschen sind wir schuldig geworden.
Manches tragen wir bis heute mit uns.

Darum bitten wir dich:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser.
Er vergebe uns unsere Schuld
und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

So spricht der Herr:

„Ich will ihnen ein Herz geben, dass sie mich erkennen sollen, dass ich der HERR bin.
Und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“
(Jeremia 24,7)

Darauf dürfen wir vertrauen:

Gott hat sich uns zugewandt in Jesus Christus.
Er vergibt Schuld.
Er erlöst aus Angst und Verlorenheit.
Er schenkt Hoffnung, die über den Tod hinausreicht.

Was gewesen ist, muss uns nicht gefangen halten.
Was kommt, muss uns nicht schrecken.

Denn Gottes Gnade trägt unser Leben — gestern, heute und in Ewigkeit.

Amen.

Gebet des Tages

Treuer Gott,
du Herr unseres Lebens,

wir danken dir für alle Wege, auf denen du Menschen geführt hast.

Für Bewahrung und Trost.

Für Freude und Gemeinschaft.

Für Glauben, der wachsen durfte.

Für Menschen, die uns begleitet haben.

Wir danken dir besonders für die Goldkonfirmandinnen und Goldkonfirmanden
und für alle, die heute auf lange Lebenswege zurückschauen.

Du kennst ihre Erinnerungen,
ihre Freude und ihre Trauer,
ihre Dankbarkeit und ihre Fragen.

Lass uns erkennen,
dass du uns durch alle Zeiten hindurch begleitet hast.

Sende uns deinen Heiligen Geist,
damit er unseren Glauben stärke,
uns Hoffnung schenke
und unsere Herzen erneuere.

Lass uns im Vertrauen auf Christus leben,
der uns hält im Leben und im Sterben
und der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Predigt zu Sprüche 8,22-36: Weisheit und Schöpfung

²²Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. ²³Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. ²⁴Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. ²⁵Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, ²⁶als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. ²⁷Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe, ²⁸als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, ²⁹als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, ³⁰da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; ³¹ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.

³²So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten! ³³Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind! ³⁴Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore! ³⁵Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn. ³⁶Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Gebet:

Herr, unser Gott,
du Ursprung aller Weisheit,
du Schöpfer des Lebens,
du Freund der Menschen —

wir danken dir für dein Wort,
das älter ist als unsere Fragen
und tiefer reicht als unser Verstehen.

Du kennst unser Leben.
Unsere Wege und Umwege.
Unsere Freude und unsere Müdigkeit.
Unser Fragen nach Orientierung
in einer unruhigen und verwirrten Zeit.

Schenke uns ein hörendes Herz.
Bewahre uns davor, hart zu werden.
Bewahre uns davor, Menschen gering zu achten
oder uns selbst zum Maß aller Dinge zu machen.

Lass uns erkennen,
dass wahre Weisheit nicht im Rechthaben liegt,
sondern im Vertrauen auf dich.

Öffne unsere Augen für deine Güte in der Schöpfung,
für die Schönheit des Lebens,
für die Freude, die du deinen Menschenkindern schenkst.

Und führe uns zu Christus,
in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit.

Lass uns hören, was du uns sagen willst.
Lass uns erkennen, wem wir gehören.
Und stärke in uns die Hoffnung auf das Leben,
das du verheißen hast.

So segne nun Reden und Hören
durch deinen Heiligen Geist.

Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Viele Eltern nennen ihre Töchter Sophie oder Sophia. Seit Jahren gehört dieser Name zu den beliebtesten überhaupt. Er klingt schön. Und er trägt eine große Bedeutung in sich. Denn Sophia heißt: Weisheit.

Vielleicht ist das tatsächlich etwas, was Eltern sich für ihre Kinder wünschen.
Nicht nur, dass sie klug werden.
Nicht nur erfolgreich.
Nicht nur schön oder stark.
Sondern weise.

Denn Weisheit ist mehr als Wissen.

Ein Mensch kann unglaublich viel wissen — und dennoch nicht weise sein.
Er kann Abschlüsse besitzen, Sprachen sprechen, komplizierte Zusammenhänge verstehen — und trotzdem kalt, hart oder blind für andere Menschen bleiben.

Weisheit ist tiefer.

Weise Menschen haben gelernt, das Leben zu verstehen.
Sie können zuhören.
Sie müssen nicht ständig urteilen.
Sie können unterscheiden zwischen Wichtigem und Unwichtigem.
Sie kennen Grenzen.
Sie wissen um die Zerbrechlichkeit des Lebens.
Und oft strahlt von ihnen etwas aus, das anderen guttut.

Mit weisen Menschen spricht man gern.
Weil man spürt:
Hier hört mir jemand wirklich zu.

Hier muss ich mich nicht beweisen.

Hier wird das Leben nicht kleiner geredet, sondern tiefer verstanden.

Darum spielt Weisheit in der Bibel eine so große Rolle.

Salomo, dem das Buch der Sprüche zugeschrieben wird, galt als weise. Als Gott ihm einen Wunsch freistellte, bat er nicht um Reichtum oder Macht. Er bat um ein hörendes Herz.

Und genau das ist vielleicht die schönste Definition von Weisheit:

Ein hörendes Herz.

Die Weisheitsbücher Israels — Hiob, die Psalmen, die Sprüche, der Prediger, das Hohelied — versuchen nicht einfach nur Wissen weiterzugeben. Sie fragen:

Wie lebt man eigentlich gut?

Wie bleibt ein Mensch menschlich?

Wie findet man Orientierung in einer widersprüchlichen Welt?

Und dann hören wir heute dieses erstaunliche Lied der Weisheit aus Sprüche 8.

Ein uralter Text.

Und zugleich einer der schönsten der ganzen Bibel.

Denn dort spricht die Weisheit selbst:

„Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege ...“

Und plötzlich wird Weisheit nicht mehr bloß ein Gedanke.

Nicht bloß eine Fähigkeit des Menschen.

Sondern beinahe eine Person.

Eine lebendige Gestalt.

Eine Frau.

Sophia.

„Da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit.“

Was für ein Bild.

Die Weisheit spielt vor Gott.

Nicht arbeitet.

Nicht kämpft.

Nicht herrscht.

Sie spielt.

Leicht.

Lebendig.

Voller Freude.

Vielleicht deshalb, weil zum guten Leben mehr gehört als Funktionieren und Leisten.

Der Mensch lebt nicht nur von Pflicht und Verantwortung.
Er lebt auch von Freude.
Von Schönheit.
Von dem, was zweckfrei ist.

Darum tut Spielen der Seele gut.

Im Spiel darf ein Mensch loslassen.
Darf lachen.
Darf ausprobieren.
Darf gewinnen und verlieren.

Und am Ende zählt nicht nur das Ergebnis.
Sondern die gemeinsame Freude.

Vielleicht gehört auch das zur Weisheit:
Zu wissen, dass das Leben mehr ist als Nutzen.

Dass Kunst, Musik und gemeinsames Singen etwas von Gottes guter Schöpfung ahnen lassen.

Wer miteinander musiziert, erlebt, was Weisheit meint:
Aufeinander hören.
Sich einstimmen.
Gemeinsam atmen.

Und plötzlich entsteht etwas Schönes, das keiner allein hervorbringen könnte.

Vielleicht freut sich die Weisheit gerade deshalb an den Menschenkindern.

Weil sie dort aufleuchtet, wo Menschen nicht nur funktionieren — sondern wirklich leben.

Und vielleicht merken wir gerade daran, wie weit unsere Welt sich oft von Gottes Weisheit entfernt hat.

Denn unsere Welt kennt kaum noch Leichtigkeit.
Sie funktioniert.
Sie produziert.
Sie optimiert.
Sie beschleunigt.

Aber sie spielt nicht mehr.

Dabei entsteht das Leben in diesem Text gerade nicht aus Gewalt oder Zwang.
Sondern aus Freude.

Gott freut sich an seiner Schöpfung.
Und die Weisheit freut sich an den Menschenkindern.

Dieser Satz ist vielleicht der eigentliche Mittelpunkt des ganzen Textes:

„... und hatte meine Lust an den Menschenkindern.“

Das bedeutet doch:

Noch bevor irgendein Mensch etwas geleistet hat.

Noch bevor jemand fromm, erfolgreich oder moralisch gewesen wäre — freut Gott sich am Menschen.

Die Welt entsteht nicht aus Kälte.

Nicht aus blinder Macht.

Nicht aus Zufall allein.

Sondern aus Beziehung.

Aus Freude.

Aus Liebe.

Darum ist Weisheit auch viel mehr als moralische Klugheit.

Sie ist die Fähigkeit, das Leben als Gabe Gottes zu sehen.

Und vielleicht gehört zur Weisheit des Alters auch dies:

Nicht mehr alles beweisen zu müssen.

Nicht alles festhalten zu müssen.

Nicht alles kontrollieren zu müssen.

Sondern sich Gott anzuvertrauen.

Die Weisheit spielt vor Gott.

Weil sie weiß:

Die Welt ruht nicht in ihren Händen allein.

Und wie sehr uns das fehlt, merken wir gerade in diesen Zeiten.

Ein Krieg wütet in unserer Nachbarschaft.

Und nicht nur dort.

An vielen Orten dieser Erde sterben Menschen, verlieren ihre Heimat, ihre Familien, ihre Zukunft.

Gleichzeitig wissen wir seit Jahrzehnten, was nötig wäre, um diese Erde zu bewahren.

Wie wir leben müssten.

Wie wir wirtschaften müssten.

Wie wir Verantwortung übernehmen könnten.

Und doch handeln wir oft gegen besseres Wissen.

Weisheit, wo bist du?

Vielleicht zeigt sich ihre Abwesenheit nicht nur in den großen Krisen der Welt.

Sondern auch darin, wie Menschen anfangen, übereinander zu reden.

Wenn der Ton härter wird.

Wenn einfache Antworten wieder verführerisch klingen.

Wenn Menschen gegeneinander sortiert werden.

Wenn Misstrauen wächst.

Wenn manche plötzlich wieder darüber nachdenken, wer eigentlich wirklich dazugehört
— und wer nicht.

Gerade wir in Deutschland wissen, wohin solche Wege führen können.

Unsere Geschichte kennt die furchtbaren Folgen einer Zeit, in der Menschenwürde
Schritt für Schritt verloren ging.

Nicht plötzlich.

Sondern langsam.

Durch Sprache.

Durch Gewöhnung.

Durch Gleichgültigkeit.

Darum ist es nicht nebensächlich, wie wir auf andere Menschen schauen.

Denn Gottes Weisheit „hat ihre Lust an den Menschenkindern“.

An allen.

Die Weisheit Gottes sieht den Menschen nicht zuerst als Gegner.

Nicht als Belastung.

Nicht als Gefahr.

Sondern als Geschöpf Gottes.

Darum gibt es keinen Menschen zweiter Klasse.

Keine wertvolleren und weniger wertvollen Leben.

Keine Menschen, die man abschreiben dürfte.

Wir alle leben davon, dass Gott Freude an seinen Menschenkindern hat.

Und genau dort berührt dieser alte Weisheitstext auch unseren christlichen Glauben.

Denn das Neue Testament nimmt diese Gedanken auf.

Wenn Johannes schreibt:

„Im Anfang war das Wort ...“

dann klingt darin diese Weisheit aus Sprüche 8 mit.

Und wenn Paulus Christus „Gottes Weisheit“ nennt, dann wird deutlich:

Die Weisheit Gottes hat ein Gesicht bekommen.

Jesus Christus.

In ihm sehen wir, wie Gottes Weisheit aussieht.

Nicht herrschend.

Nicht zerstörend.

Nicht kalt.

Sondern menschenfreundlich.

Jesus sieht Menschen an, bevor er sie beurteilt.

Er hört zu.

Er richtet auf.
Er vergibt Schuld.
Er erlöst aus Angst und Verlorenheit.
Und er schenkt Hoffnung, die über den Tod hinausreicht.

Er zeigt uns:
Die tiefste Weisheit Gottes besteht nicht darin, dass Gott alles kontrolliert.
Sondern darin, dass Gott den Menschen liebt.
Und vielleicht ist das auch die eigentliche Bedeutung der Konfirmation.
Dass junge Menschen nicht einfach nur religiöses Wissen lernen.
Nicht bloß Tradition übernehmen.

Sondern langsam beginnen, ihr Leben im Licht Gottes zu sehen.

Zu verstehen:
Ich komme von Gott.
Mein Leben ist gewollt.
Christus begleitet mich.
Und meine Zukunft liegt nicht im Nichts, sondern in Gottes Händen.

Vor fünfzig, sechzig, siebzig oder vielleicht sogar fünfundsiebzig Jahren habt Ihr als junge Menschen Ja gesagt zu Christus.

Vieles hat sich seitdem verändert.
Die Welt.
Die Kirche.
Das eigene Leben.

Manches ist gelungen.
Manches zerbrochen.
Manches anders gekommen, als man es sich einmal vorgestellt hatte.

Und doch seid Ihr heute hier.

Vielleicht ist das selbst schon ein Zeichen der Weisheit Gottes:
Dass er Menschen nicht loslässt.

Damals bei der Konfirmation wart Ihr jung.
Das Leben lag offen vor Euch.

Vieles wusstet Ihr noch nicht.
Manches habt Ihr später gelernt — durch Freude und durch Schmerz.

Vielleicht gab es Wege, die ganz anders verliefen als gedacht.
Vielleicht Niederlagen.

Schuld.
Abschiede.
Fragen.

Und immer wieder diesen Ruf:

Weisheit, wo bist du?

Manchmal kommt sie nicht als große Antwort.
Sondern leise.

In einem Gespräch.

In einem Gebet.

In einem Menschen, der zuhört.

In einem Wort der Schrift.

In der Erfahrung:

Gott hat mich nicht verlassen.

Vielleicht entdecken wir manches überhaupt erst im Rückblick:

Dass Christus längst mitgegangen ist.

In Freude und Gelingen.

Aber auch in Schuld, Brüchen und dunklen Zeiten.

Dass seine Treue größer war als unser Verstehen.

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit.

An ihm ist zu hören, zu sehen und zu erleben, was göttliche Weisheit ist.

Auf Gott hören.

Mit ihm verbunden sein.

Ihm vertrauen.

Liebe zu Gott und zu den Menschen.

Verantwortung übernehmen für das eigene Leben,
für die Gemeinschaft
und für Gottes Schöpfung.

Und Hoffnung haben.

Über den Tod hinaus.

Die Hoffnung auf die ewige Zukunft,
die Christus vorgelebt hat
und schenkt allen, die zu ihm gehören.

Vielleicht ist das am Ende wahre Weisheit:

Zu wissen, woher wir kommen.

Zu wissen, wem wir gehören.

Und zu wissen, wohin wir gehen.

Darum sagt die Weisheit:

„Wer mich findet, der findet das Leben.“

Amen.

Fürbittengebet zum Sonntag Exaudi mit Goldkonfirmation

Allmächtiger, treuer Gott,

zwischen Himmelfahrt und Pfingsten stehen wir vor dir:
mit offenen Händen,
mit Erinnerungen im Herzen
und mit der Sehnsucht nach deiner Nähe.

Wir danken dir heute besonders
für die Goldkonfirmandinnen und Goldkonfirmanden.

Du hast sie begleitet durch viele Jahrzehnte ihres Lebens.
Durch Zeiten des Glücks und der Dankbarkeit.
Durch Krankheit und Abschied.
Durch Veränderungen und neue Wege.

Du warst da —
auch dort, wo Menschen es erst im Rückblick erkennen konnten.

Darum bitten wir dich:

Sende deinen Heiligen Geist in unsere Herzen.
Schenke uns Vertrauen, wenn wir müde werden.
Schenke uns Hoffnung, wenn wir zweifeln.
Schenke uns Liebe, die trägt.

Lass uns darauf vertrauen,
dass unser Leben in deinen Händen geborgen ist.

Wir bitten dich für deine Kirche:

Erfülle sie mit lebendigem Glauben,
mit Klarheit und Barmherzigkeit.
Bewahre sie davor, hart oder mutlos zu werden.

Lass sie ein Ort sein,
an dem Menschen Trost finden,
Vergebung erfahren
und neue Hoffnung schöpfen.

Wir bitten dich für unsere Welt:

Für die Menschen in der Ukraine, im Nahen Osten und überall,
wo Krieg und Gewalt herrschen.

Für die Hungernden, die Vertriebenen und die Einsamen.

Sende deinen Geist der Versöhnung.
Schenke Weisheit denen, die Verantwortung tragen.
Bewahre Menschen davor, einander zu verachten oder gegeneinander auszuspielen.

Lass uns erkennen,
dass jeder Mensch deine Würde trägt.

Wir bitten dich für alle Kranken und Sterbenden,
für Menschen in Pflegeheimen und Krankenhäusern,
für Angehörige, die begleiten und sorgen.

Schenke Kraft den Erschöpften,
Trost den Trauernden
und Frieden denen, deren Lebensweg sich dem Ende zuneigt.

Allmächtiger Gott,
du hast Jesus Christus vom Tod auferweckt.

Darum hoffen wir über dieses Leben hinaus.

Halte uns fest im Glauben,
stärke uns durch deinen Geist
und führe uns am Ende heim zu dir.

Wir rufen: Exaudi — Herr, höre uns.

Amen.